

Eine Form *Λαύρεον* ist zwar nicht ungriechisch (vgl. *Λέπρεον*), auch das Vorkommen von *Λαύρεον* und *Λαύρειον* neben einander wäre nicht unmöglich, wie dasselbe Beispiel *Λέπρεον* neben *Λέπρειον* (siehe Steph. Byz.) u. ä. beweist (vgl. Χατζιδάκις, Ἀκαδ. Ἀναγνώσματα Β' 535 ff.); doch wird man wegen der sonstigen Überlieferung des Wortes und seiner Orthographie (siehe Thesaurus linguae graecae V 135) schwerlich an das Vorhandensein einer Form *Λαύρεον* glauben. Der Grund, weshalb das Wort in seiner alten Orthographie sich so lange hielt, ist höchstwahrscheinlich in seiner häufigen Verwendung in diesen öffentlichen Urkunden zu suchen.

Den Namen *Λαύρειον* (sc. ὄρος) hat die Gegend wegen ihres vielfach zerrissenen und schluchtenreichen Charakters (*λαύρα· στενωπὸς δι' ὄρεων*) erhalten, wie aus demselben Grunde eine andere Stelle desselben Gebietes *Αὐλών* genannt wurde (vgl. G. Kaibel, *Hermes* XXV 1890, 100 f.; Dittenberger ebda. XLI 1902, 206).

*Εὐδότειον* nach einem gewissen *Εὔδοτος*, der zwar auf attischen Inschriften nicht vorkommt, wahrscheinlich aber zu Anfang des IV. Jahrhunderts oder früher gelebt hat (*ἀνασάξιμον μέταλλον*). Ein *Εὔδοτος ἐκ Κέω* bei Bechtel-Fick 103.

Z. 20. *Καλλίου φελλεύς*. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser *Kallias* dem Hause des reichen Grubenbesitzers angehört, von dem überliefert ist, dass er ausgedehnte Bergwerksunternehmungen in der Laureotike hatte. In IG. II 780, 8 wird ein *Καλλίας* als Vater des *Τελεσικλῆς Ἀραφήνιος* genannt, der in Silberminen 'machte' (*ἐργαζόμενος*).

*Φελλεύς* bedeutet *χωρίον δυσεργές* oder *τόπος πετρώδης μὲν κάτωθεν, ἐπιπολὴν δὲ ὀλίγην ἔχων γῆν, ἐπιτήδειος εἰς βόσιν αἰγῶν*, oder *πᾶς τόπος ἔχων ἐπιπολῆς μὲν πέτρας ὑπὲρ ταύτης* (corr. *ταύτας*) *δὲ γῆν λιπαρὰν πρὸς ἐλαιοφυτείαν*: Hesych, Suidas s. v. *φελλέα* (=Harpokration s. v.) *φελλείς* — Poll. I 227 — Steph. Byz. s. v. Aristoph. *Nub.* 70 f. (wo van Leeuwen in der Ausgabe von 1898 bemerkt: *pratium montanum, Almweide germ.*) *Acharn.* 272 u. a. Vgl. Rutherford, *Schol. Aristoph.* I 134. II 134. Zweifellos von derselben Wurzel stammt auch das in IG. II 1055 vorkommende *φ[ε]λλῆς* (vgl. Dittenberger, *Syll.* 535 und die Literatur daselbst); doch scheint die Ansicht von Ditten-